

„Man guckt oft auf Deutschland“

Interview mit Hind Reinke aus Plön

Frage: Kannst Du Dich als erstes vorstellen?

Hind Reinke: Mein Name ist Hind Serag Eldin Osman, ich heiße jetzt Reinke, das ist der Name von meinem Mann. Ich bin mit einem deutschen Mann verheiratet, er ist Kontrabassist, Gerd Reinke. Er war einer der besten Kontrabassisten in der Welt. Er ist leider im letzten Juni gestorben. Ich komme aus Ägypten, auch Kairo, der Hauptstadt. Ich habe einen Sohn, er ist jetzt 18 Jahre alt, er geht ins Gymnasium. Ich habe in Ägypten Musik studiert, auf dem Konservatorium. Ich habe einen Bachelor gemacht in Musikgeschichte. Ich bin seit 20 Jahren hier in Deutschland. Ich habe meinen Mann in Ägypten geheiratet, später sind wir nach Deutschland umgezogen. Ich habe hier erst 14 Jahre in Berlin gelebt, seit sechs Jahren bin ich in Schleswig-Holstein, in Plön.

Frage: Wie ist die Situation von Frauen in Ägypten?

Hind Reinke: Die Situation von Frauen in Ägypten ist sehr gut. Die Frauen haben Freiheit, wir haben keine Probleme. Wir haben Traditionen, und Traditionen sind anders. Wir haben Stress von Männern und von der Regierung, wir sind in Ägypten muslimisch, die meisten jedenfalls. Aber wir sind nicht radikal. Wenn heute in den Medien vom Islam die Rede ist, dann meistens zusammen mit Terror und sowas. Aber wir sind nicht radikal, wie sind normal, muslimisch und einfach. Wir hören Musik und können tanzen, alles ganz normal.

Frauen dürfen alles studieren, die Situation ist gut. Es gibt in jedem Jahr neue Gesetze für Frauen, also Familiengesetze. Frauen dürfen jeden Beruf aussuchen, in jedem Beruf arbeiten. Wir haben auch mehrere Ministerinnen in der Regierung. Frauen haben alle Rechte und oft auch gute Positionen.

Frage: Gibt es einen Unterschied zwischen Frauen in der Stadt und Frauen im Dorf?

Hind Reinke: Ja, natürlich. Ich habe ja schon gesagt: die Tradition. Die gibt es nicht nur in Ägypten, sondern in der ganzen Welt. Auf dem Dorf, auf dem Bauernhof gibt es mehr Tradition als in der Stadt. In der Stadt gibt es mehr Möglichkeiten, auf dem Land sind Frauen häufig zu Hause, passen auf die Kinder auf, das war in der Vergangenheit in Deutschland auch so. Und die Männer gehen arbeiten und bezahlen alles. Die Menschen auf dem Dorf tragen auch traditionellere Kleidung, in der Stadt ist die Kleidung eher modern.

Aber wir haben 27 Städte in Ägypten, und jede hat ihre eigene Tradition, auch eine eigene Kleidung. Aber es gibt keinen Druck, was eine Frau anziehen muss.

Frage: Was verändert sich für eine ägyptische Frau, wenn sie nach Deutschland kommt? Was ist hier anders, was ist hier neu?

Hind Reinke: Für mich hat sich nichts verändert, es ist nicht anders als in Ägypten. Ich habe ja einen deutschen Mann geheiratet, er hat vier Jahre mit mir in Ägypten gelebt. Er mochte die Situation da, wir waren dort zusammen, und als wir nach Deutschland kamen, habe ich hier nichts anders gefunden. Mein Mann konnte mich auch gut verstehen, denn er hat ja jahrelang in meiner Kultur gelebt. Wir haben in Ägypten so gelebt wie wir dann auch hier gelebt haben.

Frage: Kennst Du hier andere Frauen aus Ägypten?

Hind Reinke: Nein. Ich habe damit Probleme. Ich spreche ja Arabisch, aber Ägypter sind keine Araber, sondern eben Ägypter. Es gibt in den Medien immer wieder Berichte von Arabern, die irgend welche Probleme machen. Das sind keine Ägypter, aber viele Menschen machen da keinen Unterschied. Wenn Ägypter nach Deutschland kommen, haben sie meistens ein Ziel. Sie wollen lernen, studieren oder arbeiten. Es gibt manchmal Kontakte, aber wenig. Ich sehe ab und zu Ägypter auf Treffen, aber sonst habe ich keine Kontakte.

Manchmal habe ich Kontakt mit Einzelnen. Ich hatte eine Zeitlang Kontakt mit einem jungen Mann, der Medizin studiert. Ich hatte mal Kontakt mit einem Arzt in der Uni-Klinik. Aber nicht mehr.

Frage: Hast Du den Eindruck, dass Du Dich verändert hast in Deutschland?

Hind Reinke: Nein, ich habe mich nicht verändert. Ich habe Musik studiert, und dort unterrichten viele Menschen verschiedener Nationalitäten. Sie kommen aus Europa oder aus Russland. Und wir sind auch nach Frankreich gefahren, nach Deutschland gefahren, in die Türkei. Ich hatte immer Kontakt mit Europa, es war für mich nicht neu, als ich nach Deutschland kam. Später bin ich auch mit meinem Mann in der ganzen Welt verreist, wir haben überall Urlaub gemacht. In Berlin hatte ich vor allem Kontakt mit Deutschen.

Mein Mann war typisch deutsch. Es herrschte immer Ordnung, alles musste pünktlich passieren. Ich habe von ihm natürlich viel gelernt. Er war auch ein großer Musiker. Ich bin jetzt natürlich auch pünktlich bei allen Terminen, und wenn sich was ändert, rufe ich rechtzeitig an. Das gehört zur Kultur hier. Und ich habe natürlich viel über Recycling gelernt, das gibt es im Orient nicht so.

Frage: Hast Du in Ägypten auch noch Familie? Leben dort Eltern oder Geschwister?

Hind Reinke: In Ägypten lebt meine Mutter, sie ist inzwischen eine alte Frau. Sie war Lehrerin. Mein Vater war Ingenieur für Erdölförderung, aber er ist im Krieg zwischen Irak und Kuwait gestorben. Mein Bruder ist jünger als ich, er ist Richter. Ein anderer Bruder ist Rechtsanwalt. Eine Schwester wohnt in England, hat dort geheiratet, sie arbeitet im Tourismus. Ich habe noch eine andere Halbschwester, die im Tourismus arbeiten, und ein Halbbruder arbeitet als Chef-Kapitän. Er fährt mit einem großen Schiff. Alle haben studiert.

Frage: Wenn Du Unterstützung brauchst, unterstützt Dich Deine Familie?

Hind Reinke: Das meiste kann ich alleine. Aber wenn ich eine Frage habe, helfen sie. Aber zum Beispiel mein Bruder, der Richter ist: Die Gesetze in Ägypten sind ganz anders als die Gesetze hier. Er kann auf Fragen nach deutschen Gesetzen nicht antworten. Außerdem hat er viel zu viel zu tun.

Frage: Gibt es hier Organisationen von Ägypten, gibt es Treffen von Ägyptern?

Hind Reinke: Es gibt Treffen in Frankfurt, und ab und zu bekomme ich eine Einladung der ägyptischen Botschaft, wenn es einen ägyptischen Feiertag gibt. Aber ich müsste dann nach Berlin fahren. Als ich in Berlin wohnte, hatte ich noch mehr Kontakte. Aber jetzt müsste ich mindestens nach Hamburg fahren, aber ich weiß nicht, ob das Konsulat irgend etwas organisiert. Die meisten Sachen sind in Berlin, da ist die Botschaft. Es gibt Gruppen bei WhatsApp, da lese ich manchmal. Es gibt ägyptisch-deutsche Organisationen, die Kontakte organisieren. Aber die sind eher in Frankfurt aktiv, nicht hier.

Frage: Versuchen sie auch, die Ägypter in Schleswig-Holstein zu organisieren?

Hind Reinke: Ja, das kann sein. Aber die meistens Ägypter haben wenig Kontakt mit anderen Ägyptern. Man ist freundlich, man hat Respekt, aber wir bleiben meistens alleine. Es gibt höchstens mal Smalltalk unter uns.

Frage: Haben die Ägypter, die hier in Deutschland leben, auch einen Einfluss auf das Leben in Ägypten? Sehen die Leute in Ägypten, wie ihr hier lebt, und wollen etwas für Ägypten übernehmen?

Hind Reinke: Ja, natürlich. Man guckt oft auf Deutschland, auf die Gesetze hier, auf das Leben. Sie denken, hier gibt es mehr Disziplin, das ist in Ägypten nicht so. Und es gibt viele, die eine Chance suchen, nach Deutschland zu kommen, vor allem um hier zu lernen oder zu studieren. Man muss aber einiges Geld bezahlen, um hier zu lernen. Es gibt hier ja auch erfolgreiche Ägypter. So war Hany Azer aus Ägypten der Projektleiter beim Bau vom Berliner Hauptbahnhof.

Frage: Wenn ägyptische Frauen nach Deutschland kommen: Finden sie hier die Hilfe und Unterstützung, die sie brauchen? Gibt es genug Beratungsstellen? Wissen sie, wo die sind?

Hind Reinke: Sie finden alles, das ist okay. Das Problem ist die Sprache. Sie brauchen Hilfe, denn hier ist vieles anderes, aber sie müssen deutsch sprechen und verstehen. Oft können sie Englisch, wenn sie kommen. Ich glaube, die deutsche Sprache ist am Anfang am schwersten, denn natürlich brauchen sie Hilfe. Flüchtlinge, Asylbewerber gibt es kaum. Wir bleiben in unserem Land, auch wenn ein Krieg kommt.

Frage: Kennst Du hier Ägypter, die Asyl beantragt haben?

Hind Reinke: Nein, ich glaube, die gibt es nicht. Wenn welche hier sind, dann kommen sie aus der Zeit, als die Moslebrüder regiert haben. Das war die schlimmste Zeit in Ägypten. Diese Zeit mit Präsident Mursi hat Ägypten kaputt gemacht. Von dieser Partei, den Moslebrüdern, kommen vielleicht Mitglieder nach Deutschland als Asylbewerber. Ich bin Ägypterin, ich mag unseren Präsidenten Abdel Fattah al-Sisi. Er macht viel für Frauen, aber auch für alle Leute. Die schweren Zeiten sind vorbei, und in der jetzigen Zeit muss niemand fliehen und hier Asyl beantragen. Aber in schweren Zeiten sagen sich die Ägypter, wir müssen für unser Land da sein.

Interview: Reinhard Pohl